

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Ev.-Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.

Redigirt von der theol. Fakultät.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 und 5 Cents Porto das Jahr. In Deutschland zu beziehen durch H. E. N. A. u. n. n. 's Buchhandlung in Dresden.
Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter

Halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. (Offenb. 3. 11.)

Alle Mittheilungen für das Blatt u. Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. C. Rog, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen u. Gelder sind zu adressiren: Rev. Th. Jäfel, Milwaukee, Wis.

26. Jahrg. No. 5.

Milwaukee, Wis., den 1. November 1890.

Lauf. No. 637.

Inhalt. — Zum Reformationsfest. — In zwei Jahrhunderten. — Welche Stellung andere Synoden in der Schulfrage einnehmen. — Wir bitten Gott, daß wir gerne wohl thun mögen denen, die an uns sündigen. — Ich glaube, daß ich Jesus Christus eigen bin. — Kürzere Nachrichten. — An die lieben Glaubensgenossen unserer Wisconsin-Synode. — Aufruf. — Missions- und Erntedankfest. — Missionsfeste. — Kirchweihe. — Schuleinweihung. — Einführung. — Conferenz-Anzeige. — Quittungen. — Sachfehler-Berichtigung. —

Zum Reformationsfest.

Psalm 126, 1—6.

Den 31. Oktober, an welchem Luther vor 373 Jahren seine 95 Sätze an die Thüren der Schloßkirche zu Wittenberg schlug, feiern wir lutherische Christen als den Gedenktag dieses Werkes mit großer Freude, weil seit dem ersten Weihnachtstag, Charfreitag, Oster- und Pfingsttag mit ihren herrlichen Gotteswerken es keinen Tag gegeben hat, der größer, wichtiger und segensvoller gewesen wäre. — Der Welt freilich ist diese unsere Festfeier unverständlich. Denn wenn die Weisen dieser Welt auch nicht gänzlich in Abrede stellen wollen, daß die Reformation der Welt von einigem Nutzen gewesen sei, so meinen sie doch, es sei das nur ein erster Anfang zur rechten Denk- und Gewissensfreiheit der Menschheit gewesen; seitdem sei man schon viel weiter gekommen und heutigen Tages lebe die Menschheit nicht mehr von dem, was Luther in der Reformation gebracht, sondern von dem, was die späteren großen, neuen Fortschritte gebracht hätten.

So denken wir lutherische Christen nicht. Uns ist die Reformation das Werk Gottes, von dessen Früchten wir beständig mit Freuden genießen, ja wirklich leben. Wir sagen: Der Herr hat Großes an uns gethan, daß sind wir noch frohlich. Wir erkennen, daß seit der Reformation Gott nichts Größeres gethan hat als in diesem Werke geschehen, geschweige, daß durch Menschenkraft etwas Größeres zu Stande gebracht wäre.

Reformationsfest zu feiern haben allein wir lutherische Christen ein Recht. Die Kirchengemeinschaften haben dazu kein Recht, welche wichtige Stücke von dem, was die Reformation gebracht, verwerfen. Es ist ja Thorheit und nichts als Heuchelwesen, wenn Baptisten, Uniten, Reformirte, Methodisten u. s. w., die in Frithümmern und Greueln stecken, gegen die Luther mit heiligem Ernst aus Gottes Wort gezeugt und gekämpft hat, — wenn sie gleich uns und mit uns Reformationsfest feiern wollen. Das Reformationsfest ist

unser Fest, das wir allein zu feiern ein Recht haben, die wir Stück für Stück noch heute genau halten, was die Reformation gebracht hat. Wir feiern es wirklich als Erinnerungsfest an Großes und Herrliches, das Gott an uns gethan hat und das wir noch heute dankbar festhalten und mit Freuden genießen. Wir feiern Die Reformation als das große Gotteswerk zu unserer Freude.

1. Das Werk der Reformation hat Gott gethan.

Luther war nur ein Werkzeug in Gottes Hand zur Ausführung des Reformationswerkes. Luther war ein großer Mann. Nur wenige Menschen hat es gegeben, seit die Welt steht, die mit so hohen natürlichen Gaben des Geistes und Herzens ausgerüstet waren wie er. — Bewundernswürth ist die Tiefe seines Geistes und die Schärfe seines Verstandes von früh an gewesen. Justus Jonas in seiner Gedächtnisrede auf Luther sagt, er habe von viel Leuten, die von Jugend auf mit Luther umgegangen waren, bezeugen gehört, daß sie trefflichere Geistesgaben nicht gesehen noch erfahren wie an Luther. Dr. Mellerstadt, ein Lehrer Luthers auf der Universität in Erfurt sagt von ihm: „Habt mir Acht auf den jungen Mönch Martin Luther; er hat so einen trefflichen, scharfsinnigen Verstand, dergleichen wir all mein Lebtag nicht vorgekommen.“ — Hierzu kam ein umfassendes Wissen, ein staunenswerther Schatz von Gelehrsamkeit in allen möglichen Wissenschaften, wie davon seine Schriften Zeugniß geben. Dabei war er aber kein Stubengelehrter, der sich wohl auf die Bücher verstanden hätte, aber nicht auf die Welt und die Menschen. Vielmehr konnte er, wie Melancthon von ihm rühmt, „für allen anderen in verwirren und dunklen schweren Händeln und Sachen bald ersehen, was man rathen und thun sollte. Dazu gab er Acht auf die Leute und merkte mit sonderem Fleiß aller der Leute, mit welchen er zu thun hatte, Sinn und Willen.“ —

Nun hat mancher wohl scharfen Verstand, Gelehrsamkeit und Menschenkenntniß, richtet aber doch nichts aus, weil ihm entweder das gewinnende Wesen oder das rechte muthige Auftreten fehlt. Aber Luther hatte auch hier die herrlichsten Gaben. „Ein jeder, sagt Melancthon, muß bezeugen, daß Luther ein sehr gütiger Mann gewesen, holdselig in Reden, freundlich und lieblich und gar nicht frech, stürmisch, eigenfönnig und zänkisch. Und war doch daneben ein Ernst und Tapferkeit in seinen Worten und Geberden, als in einem solchen Mann sein sollte. In schweren, sorg-

lichen und fährlichen Sachen, wie dergleichen oft fürgehalten, hat er einen sehr großen Muth und Mannheit erzeigt, sich durch nichts erschrecken lassen und ist ob allem Drängen oder einiger Gefahr nicht verzagt worden.“ — Zu alle dem hatte Luther eine herrliche natürliche Gabe in reichem Maße, die selbst ein so gewaltiger Mann wie Moses nicht besaß — nämlich eine wirklich mächtige, hinreißende Redegabe. „Er hat, so rühmt ein anderer Zeitgenosse, Morlin, von ihm, schöne, herrliche Wörter, damit er solchen gründlichen Verstand überaus lauter, klar, artig und eigentlich geben kann. Alle Wörter sind voller gewaltiger Sachen, er redet kein Wort vergebens. — Summa: Lutherus ist ein Wundermann, den Gott der Welt zum Valet und gute Nacht aus reicher Gnade für den jüngsten Tag gegeben.“ —

So war Luther nach seinen Gaben, menschlich angesehen, gewiß ganz geschaffen, ein großes Werk anzufangen, zu führen und zu vollenden. Aber doch ist gewiß, die Reformation war nicht sein eigen Werk; der Plan dazu war nicht aus seinem Geist entsprungen, es war nicht sein Wille, der es angegriffen, auch nicht seine Gaben, die es geführt und zum Ziel gebracht. Wir sehens ja an ihm, wie schwer er auf die Bahn gegen den Papst gebracht wurde. Trotz aller hohen Gaben Luthers wäre das Papstthum nicht gestürzt worden, wäre dies Werk auf ihn mit all seinen herrlichen Vorzügen gestellt gewesen. Nein, die Reformation ist nicht ein von Luther ausgerichtetes Werk, sondern der große Mann war nur ein Werkzeug in der Hand eines andern.

Der wahre Thäter ist Gott. Der Herr selbst sagt es in unserem Text, wo es heißt: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird.“ Zion, das ist die Kirche Gottes aller Zeiten. Sie ist oft in Gefangenschaft gewesen; aber in keiner betrübteren als der vor der Reformation, unter dem Papstthum. Gott selbst wollte sie daraus erlösen, wie er davon nicht nur in unserem Text, sondern auch in viel späterer Zeit geweißt hat. — In der Offenbarung Johannis Cap. 14, 9 sagt er, daß die Kirche rühmen soll: Babel ist gefallen, d. i. das Papstthum ist vernichtet, die Kirche befreit. Wodurch? Durch einen Engel, der mitten durch den Himmel fliegt (Vers 6 und 7), d. i. durch Luther, der mitten in der Kirche aufsteht. Aber nicht der Engel, d. i. Luther schafft es, sondern das Evangelium, das er zu verkündigen hat. So sagt es sonderlich deutlich 2. Thess. 2, daß der Widerschrift, das Papstthum fallen, das gedrückte Zion frei werden soll; aber der es thun wird, ist der Herr selbst: „Der

Herr wird ihn umbringen durch den Geist seines Mundes" (Vers 8), d. i. durch sein Wort. Nur will er einen Engel brauchen das Wort auszurufen; Luther soll das Werkzeug sein, der Thäter aber ist Gott selbst. Gott sagt es, wie wir gesehen.

Und die Geschichte bezeugt es. Nicht die herrlichen Gaben Luthers sind es, sondern allein das Wort Gottes ist es, wodurch die Reformation wirklich geschehen ist. Luther selbst sagt: „Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein“, womit er sagen will, daß sie es ist, die das ganze Werk schafft. Daß die Reformation nicht Menschenwerk, sondern einzig Gottes Werk, zeigt die ganze Reformationsgeschichte. Anfänglich fanden sich viele Freunde der Reformation, die Luther jubelten und die Sache lobten. Wäre es so fortgegangen, würde es heißen: Ja, wäre nicht die Welt der Sache zugefallen, so wäre nichts daraus geworden. Aber nun ist es nicht so gegangen. Vielmehr, der große Haufe Freunde fiel ab. Luther war doch nicht ihr Mann; seine Weise nicht ihr Geschmak, weil es eben Gott war, der durch ihn sein Werk trieb. Und die Welt hat immer nur das Ihre lieb, aber an Gottes Thun und Werk hat sie kein Gefallen.

Wie wenig auf ein solches Werk, wie die Reformation, zu rechnen gewesen wäre, wenn es aus Luther hätte kommen sollen, bekennet er selbst gar demüthig, da er sagt: „Was sollte ich elender Mensch nach Ruhm und Ehre trachten? Der ich nichts andres begehre, denn daß man mir gestatte, daß ich weder schreiben noch lehren, noch predigen dürste, sondern verborgen und unbekannt in einem Winkel mein Leben zubringen möchte.“ „Es ist, sagt er ein ander Mal, nicht unser Werk, das jetzt durch die Welt geht. Es ist nicht möglich, daß ein Mensch allein sollte solch ein Werk anfangen und führen. Es ist auch ohne mein Bedenken und Rathschlag sofern kommen; es soll auch ohne meinen Rath wohl hinausgehen und die Pforten der Hölle sollen es nicht hindern. Es ist ein anderer Mann, der das Räder treibt, den sehen die Papisten nicht und geben es uns schuld; sie sollen es aber schier inne werden.“ Und sollte es jemandem noch zweifelhaft sein, wenn Luther selbst das Werk der Reformation zugeschrieben, der gedente nur an das gewaltigste und herrlichste aller seiner Lieder: „Ein feste Burg ist unser Gott“ und sonderlich an den 2. Vers: „Mit unsrer Macht ist nichts gethan — Wir sind gar bald verloren; — Es streit für uns der rechte Mann, — Den Gott hat selbst erkoren. — Fragst du, wer der ist? — Er heißt Jesus Christ, — Der Herr Zebaoth. — Und ist kein anderer Gott. — Das Feld muß er behalten.“ — Das Werk der Reformation hat Gott ausgerichtet; und

2. Darin hat Gott Großes an uns gethan.

Er hat die Gefangenen Zions erlöst. Das ist das Werk der Reformation. Ein Befreiungswerk ist es. Gott hat seine liebe Kirche befreit. Welch ein unbeschreiblich großes Werk das ist, erkennen wir, wenn wir erstlich auf die schreckliche Gefangenschaft sehen, in der die Kirche seufzte. Unsäglich war der Jammer der geistlichen Gefangenschaft, in dem die lieben Kinder Gottes gefesselt hatten schon an die 1000 Jahre, als das Befreiungsjahr 1517 herantam. Zwar die heilige Taufe, durch welche der barmherzige gnädige Gott Antheil giebt am Reiche Gottes, war auch in der römischen Kirche noch da, aber die allermeisten der Neugeborenen und Wiedergeborenen starben hin im Elend der geistlichen Gefangenschaft der Kirche. Das Brod des Lebens war ihnen schier ganz entzogen, das liebe Evangelium, wie Luther sagt, unter die Bank gethan,

ja mit Fluch- und Verdammungsprüchen der ganzen Christenheit verschlossen und genommen, als wäre das wahre Evangelium eine greuliche Teufelslehre. Und so viele von den Wiedergeborenen nun noch durch die in der Christenheit übrig gelassenen Brotsamen des göttlichen Wortes im geistlichen Leben bewahrt blieben, die führten ein höchst kümmerliches und gedrücktes Christenleben. Daß sie sich fröhlich, als durch den Glauben an Christum Gerechte, hätten Gottes getrüsten können als des himmlischen Vaters, davon war keine Rede. Wollten sie sich der Gerechtigkeit Jesu Christi und seines Verdienstes erfreuen mit dem in ihnen erhaltenen Fünkeln des Glaubens, so wurde ihnen das zerschlagen und genommen durch die schrecklichsten Bannflüche über die, welche sich trösteten, durch den Glauben gerecht zu werden und auf das Verdienst Christi sich verlassend, nicht meinten, durch eigene Werke Gerechtigkeit und Seligkeit zu verdienen. Wollte ein von Gott Begnadigter nach rechter Glaubensart eine gewisse Zuversicht fassen, daß der gnädige Gott ihn selig mache, so hieß es: Verflucht sollst du sein, so du dir herausnimmst, du wollest im Herzen gewiß sein, daß du Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit habest; verflucht, wer nicht bis ans Ende in Zweifel und Ungewißheit über die Seligkeit bleiben will. Das ist eine Probe von der geistlichen Gefangenschaft der Kirche unter dem Papstthum, da von der süßen seligen Freiheit, die die Kinder Gottes haben durch den Glauben an Christum, der Freiheit von Sünde, Zorn, Verdammniß und Gesetz keine Rede und schon das Verlangen danach mit Bannflüchen belegt war. — Dagegen waren sie belastet mit zahllosen Menschengeboten und Satzungen, darunter sie mit Seufzen und unendlicher Seelennoth nach Gerechtigkeit und Leben ringen sollten. Das sind die Ketten der geistlichen Gefangenschaft, welche der Christen Gewissen drückten und ihnen Dual und Jammer bereiteten, tausend mal schlimmer als eiserne Ketten leiblicher Gefangenschaft. Luther selbst kann kaum Worte genug finden, diesen Seelenjammer, wie er ihn erlebt, zu beschreiben, wenn er darauf zu sprechen kommt.

Aber warum, möchte man fragen, ließen sich denn die Christen also drücken? Es war eben eine gewaltige Macht, die dem Zwingherrn, der die liebe Kirche Gottes in so jammervoller Gefangenschaft hielt, zu Gebote stand. Dieser Zwingherr war das Papstthum. Wir haben es heut nur noch als eine gestürzte Macht vor Augen, und doch wagen es mächtige Reiche und Regenten unserer Tage nicht, es ganz zu verderben mit dem Papstthum, das doch nur ein Schatten ist gegen das Papstthum vor der Reformation. Kaiser und Könige beugten sich vor dem Papst, der sie absetzte und einsetzte und Länder vergab als ein Herr der Welt. Woher diese große Macht, da der Papst doch weder große Länder noch große Heere hatte? Er saß allerdings nicht auf einem weltlichen Thron von großer Macht; aber er hatte sich auf den Thron des Königthums Christi gesetzt, er saß im Tempel Gottes, vorgehend, er siehe als sichtbares Haupt der Kirche an Christi Statt; und so saß er auch in den Gewissen grade der Kinder Gottes. Ja, in der Kirche stand der Papst da als Herr über die Kirche, der allein auch das Recht habe, die Schrift auszulegen, so daß jeder verflucht sein mußte, der die Schrift nicht verstehen wollte, wie der Papst lehrte. Ja, das war eben das Elend, daß die rechtschaffenen Christen den Papst wirklich für den von Gott und Christo gesetzten heiligen Vater der Christenheit hielten und, wie-

wohl ihre Seele seufzte: Herr, wende unser Gefängniß, sich beugten unter seine Bannflüche, mit denen er als der rechte Widerchrist das Glaubensfünkeln, das die armen Christen erfreuen sollte, auslöschen wollte, und unter seine Werklasten, mit denen er die schier gebrochenen Köpfelein, die kaum durch die spärlich genossene Gnade sich hielten, gar zerbrechen wollte. Diesen greulichen Tyrannen hielten sie für den Gesalbten Gottes. — Und weil eben das Elend der geistlichen Gefangenschaft der Kirche unter diesem gewaltigen Zwingherrn so groß war, darum ist die Befreiung daraus ein so wunderbar großes Werk.

Als solches aber erkennen wir das Werk der Reformation auch, wenn wir auf die Freiheit sehen, die sie brachte. Das war die Freiheit vom Papstthum, das dadurch gestürzt wurde. Hier erfüllte sich, was in unsem Text steht: Dann werden wir sein wie die Träumenden. Wer in der Christenheit hätte sich das vorher träumen lassen, daß eine so gewaltige Macht, wie das Papstthum, sollte gestürzt werden können? Luther selbst sagt hierüber: „Was war denn für Hoffnung zur Erlösung unter dem Papstthum, welches alles mit seinen gottlosen Lehren und mit seiner Tyrannei inne hatte?“ — Nun aber, da es gestürzt war, war der Mund voll Lachens über den einst so gefürchteten Papst. Allenthalben, wo die Kirche frei geworden, war der Papst ein Gespött mit all seinen Bannbullen und Flüchen und Gesetzen. So war der Papst gefallen, in den Gewissen gestürzt, die Gewissen waren befreit.

Doch dies war nicht die ganze Freiheit. Die rechte Freiheit der Kinder Gottes, nach dem Evangelium, das war vor allen Dingen die Freiheit von der Werklehre. Dadurch erfüllte sich: „Und unsre Zunge wird voll Ruhmens sein.“ Ja, nun gabs wieder Christen, die sich frei und fröhlich rühmten, dessen wir allein uns rühmen sollen, des Herrn und seiner Gnade und seiner Erlösung in seinem Blut, und der Freiheit von Gesetz, Sünde, Tod und Hölle durch das Verdienst Christi. Das war ja Gottes Werk durch Luther, das Evangelium und durchs Evangelium die Freiheit des Sünders zu bringen. „Also, sagt Luther, den Gott als Werkzeug hierzu gebraucht hat, also haben wir gelehrt, daß einem Christenmenschen von Gott gegeben und eingesetzt ist eine solche Freiheit, daß er sich gar auf kein Werk verlassen darf, sondern allein sein Vertrauen auf die Gnade Gottes durch den Glauben setzen darf.“ Nun gabs wieder Christen, die diese herrliche Freiheit des Glaubens bei den Kindern Gottes erkannten und sie genossen, frei und fröhlich, ungebunden durch des Papstes greuliche Flüche und falsche Lehren. Jetzt wußten sie, des Papstes Flüche gegen unsern Glauben sind nichts; vielmehr ist er selbst verflucht von Gott, denn er hat ein ander Evangelium und nicht das Evangelium Christi. Viel Tausende evangelischer Christen rühmten sich nun frei und öffentlich dem ganzen Papstthum zum Troz als gerechte, liebe Kinder Gottes durch den Glauben an ihren Herrn und Heiland Jesum Christum.

O, der herrlichen Freiheit, zu der Gott seine Kirche aus der päpstlichen Gefangenschaft gebracht hat in den Tagen der Reformation. Unausprechlich groß ist, was Gott darin gethan hat. Da ist erfüllt was unser Psalm sagt: „Da wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat Großes an ihnen gethan.“ Viele, die selbst keinen geistlichen Sinn

hatten, Weltkinder, die nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit nichts fragten, waren doch in jenen Tagen der Reformation voll hoher Verwunderung, als sie sahen, was da geschah, und wie so kühn dem Papst seine dreifache Krone vom Haupt gestoßen ward, und Land auf, Land ab ward ein Mühlens und Nebens von dem großen Werk, das Gott durch Luther gethan. — Nicht rühmen freilich konnten es nur die lieben evangelischen oder lutherischen Christen, die das Werk recht erkannten und im Glauben sagen konnten: Der Herr hat Großes an uns gethan. Gott Lob, auch wir, die wir jetzt 373 Jahre später leben, können sagen:

Der Herr hat Großes auch an uns gethan. Die herrliche, selige Freiheit der Kinder Gottes durch den Glauben an Christum aus dem Evangelio hat Gott in der Reformation seinen lieben Christen wieder geschenkt für alle Zeit, als ein Erbe, das auch auf uns kommen sollte und auf seine Kirche bis zum jüngsten Tage. Und es ist geschehen. Es ist das theure Gut dieser himmlischen Freiheit auch auf uns gekommen, die Kinder dieser späten Zeit. Ja, wir haben die rechte, wahre himmlische Freiheitslehre unverkürzt, daß wir allein durch den Glauben an den gottgesandten Erlöser, Christum, die Freiheit haben von Sünde, Gesetzesfluch, Gottes Zorn, Tod, Gericht und Verdammniß, ohne daß ein Papst mit seinen Bannflüchen sie uns verkümmern darf. — Wir haben ja die heilige Schrift mit dem göttlichen Freiheitsbrief, dem Evangelium unverkürzt und unverkümmert, ohne daß der Widerchrist, der Papst uns unsre verbrieften Rechte aus der Schrift herausstreichen oder das theure Buch selbst verschließen darf mit seinen Lügen und seinen Geboten. — Wir haben ja die göttlichen Freiheitsiegel, die theuren Sakramente, Taufe und Abendmahl, durch welche Gott auch uns unsrer himmlischen Freiheit über allen Zweifel gewiß macht, ohne daß ein päpstlicher Tyrann uns der Kraft dieser Siegel berauben kann durch Verstümmelung des vollen Abendmahls oder Verderbung desselben durch seine falschen Lehren. Ja, gewiß, wir haben vollen Theil an dem, was Gott seiner Kirche durch die Reformation wieder geschenkt hat; es ist wahr, der Herr hat Großes auch an uns gethan.

Wir brauchen nicht mehr zu seufzen: „Wende unser Gefängniß, wie du die Wasser gegen Mittag trocknest.“ Ueber uns herrscht kein Papst und Widerchrist, der uns in die Ketten der Werklehre und des beständigen Zweifels schlägt. Wir sind nicht in einer gefangenen, tyrannisirten Kirche, wo man uns in unsern Gewissensnöthen um der Sünde willen, in hoffnungslose Werkerei und damit in Verzweiflung treibt. Wir sind nicht unter der teuflischen Papsttyrannie, daß man die nach Gewißheit der Gnade Gottes dürstende Seele mit Fluchen und Drohen von der Gewißheit als von etwas Verdammlichen abschrecken und uns verurtheilen wollte zu beständiger Ungewißheit und Zweifel bis ans Lebensende. Gott Lob, so steht es nicht bei uns. Unser Gefängniß ist gewendet in der Reformation, wir genießen der seligen Freiheit im Glauben. „Freu dich, ängstliches Gewissen! — Sei vergnügt und gutes Muths: — Denn die Handschrift ist zerrissen — Mein Erlöser thut mir Guts. — Laß dein Trauern, laß dein Weinen — Gott läßt Gnade für euch scheinen. — Ich bin frei und soll allein — Meines Jesu eigen sein.“ Das ist der Ton unsrer Lieder, die wir sin-

gen. (Vgl. 100, 4; 399, 4; 405, 1. 2; 248, 4.) So singen die noch unter dem Papstthum gefangen liegen, nicht. Ja, wir wissen, der Herr hat Großes an uns gethan.

3. Des sind wir fröhlich.

Gerade des Großen, daß der Herr die Kirche frei gemacht hat, damit, daß er ihr die reine lautere Lehre seines Wortes und die rechten Sakramente gegeben. Das bleibt uns immer das Große, davon wir den Blick nicht abwenden, daß wir uns nicht klein machen lassen durch alles, was man jetzt als Größeres und Besseres preist, als da sind: die sogenannte Aufklärung, Fortschritte in den Wissenschaften, neue Wege zu großem Geschäftsbetrieb und Vermögenserwerb u. dgl. Das sind uns die großen Dinge nicht, sondern grade das, was uns die Reformation gebracht. Auch was die Sekten preisen als Dinge, die sie auf die Bahn gebracht zum Besten der Kirche und die größer sein und besser und wirksamer als reine Lehre und Sakrament, auch das kann uns nicht irre machen; wir bleiben vielmehr dabei, daß das bis zum jüngsten Tage bleibende, allein Große das ist, was uns die Reformation gebracht: das reine Wort und Sakrament, und daß es die gottloseste Undankbarkeit ist, das nicht zu erkennen und eigne Fündlein zu setzen an Stelle dessen, was Gott giebt und thut aus unendlicher Barmherzigkeit gegen seine Christen und gethan hat im Werke der Reformation. — Und daß Gott es gethan hat, das bleibt uns der Grund aller Freude an dem Werk. Wäre die Reformation ein Menschenwerk, so wäre die seitdem vorhandene Trennung der Kirchen ein Werk menschlichen Fürwitzes. Aber es ist Gottes Werk. Und alle Trennung, die grade durch dieses Werk nothwendig wird, die muß sein nach Gottes Willen. Durch Wiederherstellung der reinen Lehre in der Reformation hat Gott selbst die große Trennung zwischen Falschgläubigen und Rechtgläubigen gemacht. Wir lassen uns daher nicht beunruhigen darüber, daß Trennung zwischen uns und anderen Kirchen bleibt, weil wir das Große, was Gott gethan hat, da er uns die reine Lehre gegeben, ehren und dankbar hoch halten und weil wir ein reines Gewissen behalten wollen gegen Gott.

Ja grade des Großen was Gott that, des sind wir fröhlich als Kinder Gottes, als Gerechtfertigte, als durch das rechte Licht Erleuchtete, als Erben einer Freude, die über alles Denken geht, einer seligen Erntefreude im Himmel. Des sind wir fröhlich, obschon wir grade deshalb viel des Leidens und Verlästertwerdens auf uns nehmen müssen. Dem theuren Mann, Luther ist ja nicht anders ergangen. Wie ist er geplagt, gehaßt, verfolgt, verlästert worden über seiner Lehre, und wie hats ihm das Herz bedrückt, wo er sehen mußte, daß sie mißbraucht wurde. „Ich bin oft dazu gekommen, sagt Melancthon von ihm, daß er mit heißen Thränen sein Gebet für die ganze Kirche gesprochen. Denn er nahm ihm täglich sondere eigene Zeit etliche Psalmen zu sprechen, darunter er mit Seufzen und Weinen sein Gebet zu Gott gemenget.“ — So ist an dem theuren Manne wahr geworden das „Säen mit Thränen“. Aber längst auch das „Ernten mit Freuden.“ — So wollen auch wir durch keine Kränkung der Weltmenschen und aller falschen Christen und Irrgläubigen uns je abwendig machen lassen von der reinen Lehre und rechten Sakramenten. Es ist wahrlich

wahr, wir haben wie keine andere Kirche so klar, voll und tröstend die seligmachende Lehre, die schon in diesem Leben so glücklich und fröhlich macht und rufen: Der Herr, mein Erbarmer, hat Großes an mir armen Sünder gethan, des bin ich fröhlich. Mein Herz geht in Sprüngen — Und kann nicht traurig sein, — Ist voller Freud und Singen, — Sieht lauter Sonnenschein. — Die Sonne, die mir lachet — Ist mein Herr Jesus Christ. — Das, was mich singen macht, — Ist, was im Himmel ist. — Und es ist wahr, keine andre Lehre als die lutherische ist so kräftig, einem armen Sünder das rechte Kindesherz zu erhalten, das getrost durch die Leiden dieser Zeit geht und durch das Säen mit Thränen, — fröhlich in Hoffnung: Einst komme ich mit Freuden und bringe meine Garben, einst werde ich mit Freuden erndten. Amen.

In zwei Jahrhunderten.

Freud und Leid im Leben einer alten Pfarrerin.

Von Emil Frommel.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Die Pfarrerin sagte zwar: er wisse ja wohl, daß sie nicht viel habe und daß sie's so bald nicht zurückgeben könne. Wenn er's in Gottes Namen ihr leihen wolle, so hoffe sie es ihm pünktlich zurückzahlen zu können, aber verpfänden könne sie nichts, denn sie habe nichts.

„Versteht sich,“ sagte der Bauer; „ich weiß was geschrieben steht: Du sollst der Wittwen Kleid nicht zum Pfand nehmen. Wißt Ihr, Frau Pfarrerin, ich denk' halt so: Wer dem Dürftigen giebt, der leihet dem Herrn. Und da sollte einmal der erst noch kommen, der sagen kann, „mir hat er nicht auf Heller und Pfennig, mit Zins und Zinseszins zurückbezahlt.“

So war fürs erste geholfen, und das zweite, die Inzassen, kamen auch hergestiegen, die Pfarrerin mußte nicht wie. Ihren Sohn konnte sie wieder zu sich nehmen und sparte das Kostgeld. Mit mütterlicher Treue machte sie über die Kinder, die alle unter ihrer Kost gebiechen. Alle Morgen betete sie für die ganze Herde und hat sich für jeden vom lieben Gott einen Engel aus. Denn sie mußte wohl, daß sie sie nicht hüten konnte. Der älteste Sohn half ihr redlich, spaltete alles Holz, wischte die Stiefel und gab Unterricht und Nachhilfe im Lateinischen. Er hatte sich entschieden, den Stand des Vaters zu ergreifen und war der Mutter Freude und Hoffnung.

In einigen Jahren war sie so weit, daß das Kapital zurückgezahlt war und schon ein kleiner Nothpfennig in der Kasse der Wittve lag.

Bald trug sie ab und kaufte von den alten lieben Sachen, die noch aus der ersten Haushaltung stammten und noch zu haben waren, wieder auf. Sie hatte das Haus und die Hände voll. Der Sohn war auf die Universität gezogen, recht das Ebenbild des Vaters, die Freude und der Stolz der Mutter. „Ach Mutter,“ hatte er oft gesagt, „halb nehme ich dich und die Schwester zu mir ins Pfarrhaus, das soll ein Leben wie im Himmel werden, wenn du dich nicht mehr plagen mußt, und ich dir die Hände unter die Füße legen kann.“

„Ach, wer weiß, wer es noch erlebt, mein Kind,“ sagte dann die Pfarrerin. „Ich kann nur immer vom Morgen auf den Abend schauen und denke so oft an das Wort: „Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war.“

„Liebe Mutter, du hast immer so schwere Gedanken über mich, die mußt du doch wegstreifen,“ entgegnete der Sohn, als wieder die Mutter so besorgt that.

„Du weißt, mein Kind, es heißt nicht umsonst in der Schrift: „Freuet euch mit Zittern,“ und je köstlicher etwas ist, desto mehr ist Zittern dabei. Aber deswegen mache ich mir ja keine Sorgen, aber auch keine Pläne für morgen; denn, „für heut und morgen sorgt ein anderer Mann.“ — Es mochte etwa ein halbes Jahr nach diesem Gespräche sein. Der Sohn war von der Universität in die Ferien zur Mutter gekommen. So herrlich es draußen auch im schönen Lützingen am Neckar und seinen Nebelgälden war, so zog's den Burschen doch aus der Weite wieder in die Enge. Durch viele Entfagung, Stunden geben und ein kleines Stipendium hatte er's dahin gebracht, die Mutter fast nichts zu kosten. Dafür fütterte sie aber ihren Sohn wieder „heraus,“ wenn er heim kam. Noch ein Semester sollte er studieren und dann das Examen machen.

„Nun ist's nicht mehr weit vom Ziele, liebe Mutter,“ sagte er beim Abschied, „dann kommt noch ein Berg und darnach wird's licht.“ Bewegten Herzens nahm die Mutter Abschied. Sie konnte sich nur schwer von ihm trennen und sah ihm noch lange nach und winkte ihm zu.

„So schwer ist mir's doch noch nie geworden, als diesmal,“ sagte die Pfarrerin zu ihrer Tochter. „Sonst konnte ich ihn so ruhig ziehen lassen mit seinem fröhlichen Gesicht.“

„Gerade weil's das letzte Mal ist, liebe Mutter, und nahe am Ziele; aber das halbe Fährlein geht auch noch herum.“

Es war die folgende Nacht darauf nach dem Abschiede, da erwachte die Pfarrerin plötzlich. Ihr war's, wie wenn eine nasse, vom Wasser triefende Gestalt sich über sie beugte und sie rief. Sie selbst war eiskalt geworden. Mit aller Kraft betete sie, Gott wolle doch alle ihre Kinder hüten und bewahren, ihr aber Geduld schenken, wenn was Schweres begeben wäre. Der Schlaf war fort. Sie sagte niemanden etwas von ihrer Ahnung, aber sie lauschte auf jeden Tritt und frug, ob noch kein Brief da sei. Am vierten Tage kam ein Brief von fremder Hand. Der lautete:

Hochgeehrte Frau!

Mit schwer bewegtem Herzen erfülle ich die traurige Pflicht, ihr ohnehin schwer geprüftes Mutterherz tief zu betrüben. Ihr lieber Sohn, der zur Universität wieder ziehen wollte, ist auf der Reise dahin verunglückt. Wolkenbrüche und Regen hatten unsern Fluß hoch angeschwollen. Er kam mit seiner Kutse an die Brücke, als dieselbe schon halb von Wasser überfluthet war. Da ringsumher alles überschwemmt war, hatten sich noch viele Bewohner an die Brücke gerettet, um ans jenseitige Ufer zu kommen. Da nahm er ihrer so viel er fassen konnte in seinen Wagen und kam noch glücklich über die Brücke. Der andere Theil stand verzweifelt am Ufer, da eilte er nochmals zurück, als die Fluth schon hoch ging, und brachte auch diese hinüber.

Aber immer noch nicht alle. Der Wagen konnte nicht mehr hinüber. Er spannte das eine Pferd ab und ritt so halb schwimmend herüber und holte noch einen um den andern. Da stürzte die Brücke ein, als just ihr Sohn drüben war und nur noch zwei Leute zu retten waren. Er hieß sie auf einen Baum steigen und warten, bis er ihnen Hilfe bringen könnte, dann ritt er selbst in die Fluthen, hinüber zu kommen. Eben am Ufer aber verwickelte sich das Pferd in das Weidengestrüpp und sank, ihm selbst muß eine Weide ins Aug gebrungen sein, so daß er bemußlos und ein Raub der Wellen wurde. Am zweiten Tage haben wir ihn erst gefunden. Aus seinen im Wagen nachgelassenen Papieren und Briefen ersah ich seinen Namen und Wohnort. Er wurde, da sich der Leichnam nicht mehr erhalten ließ, unter vielen Thränen auf unserem Friedhof beerdigt unter der Theilnahme der ganzen Gemeinde. Jene Leute, die er gerettet hat, trugen seinen Sarg unter lautem Wehklagen zur Grabesstätte. Ich aber predigte an seinem Grabe über die Worte: „Niemand hat größere Liebe, denn daß er läßt sein Leben für seine Freunde.“ Menschen zu retten aus den Fluthen, das wäre später sein Beruf gewesen in seinem geistlichen Amte, er hat es jetzt auf andere Weise gethan. Sein Gedächtniß wird bei uns allen unvergessen bleiben. Sie aber, hochgeehrte Frau, tröste über ihrem Kinde der Herr, der uns schlägt und auch heilt, der uns verwundet und verbindet. In aufrichtiger Theilnahme

Ihr mittrauernder

..... Pfarrer.

„O, mein Kind, mein Kind!“ hatte die Pfarrerin gerufen, als sie den Anfang des Briefes gelesen, „du hast noch Abschied von mir genommen!“ Das Herz wollte ihr schier brechen, aber es brach nicht; wohl aber ging ein Stück davon mit dem Kinde zu Grabe. Was sie seit des Mannes Tod erlebt, das war alles Verlust an Hab und Gut und Ehre, an dem was sie hatte; aber ein Kind hergeben, das heißt ein Stück von dem hergeben, was man selber ist. Wer's erfahren, weiß wie's thut. —

(Schluß folgt.)

Welche Stellung andere Synoden in der Schulfrage einnehmen.

„So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit“, sagt Gottes Wort, 1. Cor. 12, 26. Was also nicht mit leidet, ist auch kein Glied am Körper. Daß die sich lutherisch nennende General-Synode kein Glied des Körpers ist, der die lutherische Kirche ist und kein Recht hat, diesen Namen zu führen, da sie weder in Lehre noch in Praxis lutherisch ist, ist ihr schon unzählige Male nachgewiesen und vorgehalten worden. Einen ferneren Beweis dafür, daß die General-Synode nicht ein Theil und Glied unserer theuren lutherischen Kirche ist, haben wir darin, daß sie nicht mit uns leidet, das durch die bekannten neuen Schulgesetze uns angethane Leid und die uns zugefügte Schmach nicht mit empfindet, ja vielmehr auf Seiten der Feinde unserer Kirche steht und an ihrem Theile dazu hilft, daß die Trübsal noch gemehrt wird.

Der Lutheran Observer, das Hauptorgan der General-Synode, ein temperenz-, genauer prohibitions-wüthiges, nativistisches, deutschenhasserisches Know-nothing-paper erster Klasse spricht sich über die Schul-

frage, resp. das Bennett-Gesetz, in einer Weise aus, daß der, soweit unsre Kenntniß reicht, verbissenste Gegner unsrer Schulen und des Deutschtums, der Milwaukee Sentinel, ihn als Bundesgenossen gegen uns ins Feld führt und sich auf ihn beruft als ein Organ der Lutheraner, das in dem Bennett-Gesetz keine Gefahr sehe für die lutherische Kirche und Schule. Natürlich für die General-Synode und ihre Schulen liegt in derartigen Gesetzen keine Gefahr, denn lutherisch ist sie nicht und Gemeindeschulen hat sie nicht. Von dem Observer, nebenbei bemerkt, behauptet der Sentinel, es sei das Blatt das leitende Organ der ev.-lutherischen Kirche von Pennsylvanien. Wer ihm das wohl weiß gemacht haben mag? Die General-Synode, deren Organ der Observer ist, zählt nach der Statistik des Probstischen Kalenders in 5 Synoden, deren Territorium anscheinend hauptsächlich Pennsylvanien ist, genau 260 Prediger, während die Gesamtzahl der lutherischen Prediger in jenem Staate sich auf mindestens 700 beläuft. Es ist also, vorausgesetzt daß alle jene 260 dem Observer folgen, höchstens ein gutes Drittel der Gesamtzahl, das sich von ihm leiten oder richtiger gesagt irre leiten läßt.

In der Nummer des Observer nun vom 29. August d. J. findet sich ein editorieller Artikel über die Schulfrage in Wisconsin, der dem Milwaukee Sentinel ein gefundener Bissen schien und den er darum in seiner Nummer vom 3. September mit großem Behagen abdruckt.

In diesem Observer Artikel wird das Bennett-Gesetz als ein ganz harmloses Ding dargestellt, „das Privat- oder Gemeindeschulen nichts in den Weg lege, außer daß es verlange: Lesen, Schreiben, Rechnen und Vereinigte-Staaten-Geschichte müßten drei Monate im Jahre in englischer Sprache gelehrt werden. Das Gesetz trete dem Recht der Eltern, ihre Kinder in irgend eine Schule zu schicken, welcher sie den Vorzug geben, sei es eine öffentliche oder eine Gemeindeschule, nicht entgegen, schreibe auch nicht vor, daß irgend welche Unterrichtsfächer in Gemeindeschulen gelehrt werden müßten, ausgenommen die vier vorerwähnten. Religion und andere Fächer dürften in ihnen so unbehindert gelehrt werden, als gäbe es überhaupt kein Schulgesetz.“ — Wir führen diese Sätze nur an um zu zeigen, welche Stellung Observer und General-Synode in dieser Frage einnehmen. Daß das Bennett-Gesetz nichts weniger als harmlos ist, sondern zum Zwecke hat, die deutschen Gemeindeschulen zu vernichten und wenn es durchgeführt wird, diesen Zweck auch erreichen muß, — das nachzuweisen, ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen, ist auch für unsere Leser kaum mehr nöthig, da dies schon überreichlich geschehen ist.

Weiterhin findet sich in dem Observer Artikel der folgende Satz: „Weder Amerikaner noch gute amerikanische Bürger, die im Auslande geboren sind (foreigners oder of foreign birth, wie die beliebte Weise sie zu bezeichnen lautet) würden ein Gesetz begünstigen oder sich gefallen lassen, welches Eltern verwehren würde, ihre Kinder in Privat- oder Kirchenschulen zu senden, wenn sie das wollen.“ — Wiewohl dieser Satz in einem uns feindlichen Sinne geschrieben und gemeint ist, so acceptiren wir ihn, und sagen: Ja wohl, so meinen wir auch, ein solches Gesetz dürfen gute amerikanische Bürger, mögen sie geboren sein wo sie wollen, sich nimmermehr gefallen lassen; und weil wir gute amerikanische Bürger sind, so wollen wir eben ein solches Gesetz nicht leiden und ertragen, sondern bekämpfen es und werden nicht ruhen, bis es beseitigt ist, denn grade das ist es, was diese insame Bennett-Gesetz-

gebung bezweckt: sie will uns hindern unsre Kinder in die Gemeindegemeinschaft zu schicken. Sind denn nicht gerade auf Grund dieser Gesetzgebung eine Anzahl Lutheraner im Staate Illinois verfolgt und bestraft worden, weil sie ihre Kinder in die Gemeindegemeinschaft und nicht in die Staatsschule geschickt haben? Ein solches nichtswürdiges Gesetz können und wollen wir uns nicht gefallen lassen und indem wir es bekämpfen und auf Widerrufung desselben bestehen, erweisen wir uns, nach den Worten des Observer selbst, als gute amerikanische Bürger.

(Schluß folgt.)

Wir bitten Gott, daß wir gern wohlthun mögen denen, die an uns sündigen.

Zwei benachbarte Gemeinden wollten einst einen Prozeß mit einander beginnen, und alles Neben zum Vergleich und alle Vorschläge zur Güte wollten nicht helfen, denn sie waren von Alters her einander nicht gut, und jede war der Meinung, von der andern sei ihr das größte Unrecht widerfahren, und jetzt solle es einmal Ernst werden. Da nun die beiden Gemeinden zum letztenmal beisammen waren, und die Klage nun beginnen sollte, stand in der einen Gemeinde ein alter Bauer auf, der bisher vergeblich zum Vergleich gerathen, und sagte: „Brüder, es ist eine wichtige Sache, die wir jetzt vorhaben! Unsre Vorfahren haben eine solche allzeit mit Gebet angefangen. Ist sie gut, müssen wir's auch können. Zieht die Hüte ab und betet mit mir ein Vaterunser!“ Er fing an vorzubeten, und als er an den Schluß der fünften Bitte kam: „Wie wir vergeben unsern Schuldigern“ erhob er seine Stimme und schaute sich um unter den Betenden. Da verstummten sie und wollten nicht weiter beten, endlich sprachen sie: „Er hat Recht, Friede, Friede soll sein!“ und als dieser Beschluß gefaßt war, reichten sie sich die Hände und beteten nun mit leichtem Herzen noch einmal das Vaterunser.

Anno 1461 erregten die Bürger zu Wien einen Tumult. Sie belagerten den Kaiser Friedrich III. selbst auf seiner Burg und richteten mit allem Fleiß das Geschütz auf diejenigen Zimmer, darin des Kaisers Sohn und Gemahlin wohnten, weswegen diese genöthigt wurden, in unterirdischen Gewölben sich aufzuhalten. Nach dem Tod Albert's, Herzog in Oesterreich, wurde dem Kaiser gerathen, daß er sich an den Bürgern von Wien wegen jener Belagerung auf der Burg rächen sollte; allein er gab zur Antwort: „Ich bin auch ein Sünder und bitte Gott täglich um Gnade und nicht um Recht. So will ich an diesen meinen Unterthanen jetzt auch Gnade für Recht ergehen lassen.“

Ich glaube, daß ich Jesus Christus eigen bin.

Christian, der christliche König zu Dänemark, hat sich lange Zeit auf seinen Tod geschickt und gefreuet. Da erschien ihm im Traum ein Engel, der sprach: „Christian, sei getrost, du wirst bald sterben, mit dem neuen Jahre wirst du in ein neues Leben gehen.“ Als nun der Neujahrstag angebrochen war, hieß er seinen

Prediger Noviomagus ihm eine Valetpredigt halten, dann ließ er ihn zu sich entbieten und begehrte von ihm, er solle doch mit dem andern Hofgesinde den christlichen Sterb- oder Begräbnißgesang singen: „Nun laßt uns den Leib begraben etc.“ Der Hofprediger aber sagte: Man solle damit jetzt nur inne halten, es wäre noch nicht Zeit, und auch das Hofgesinde wollte nicht. Da hub der König an und sprach: „So will ich selber ihn anstimmen! Ich will singen, und ihr müßt mit mir singen, daß man wird sagen, der König in Dänemark habe sich selbst zu Grabe gesungen.“ Also sang er auch: „Mitten wir im Leben sind etc.“ dann: „Mit Fried' und Freud' ich fahr' dahin etc.“ und solches allein mit fröhlichem Herzen, da die andern alle unterm Singen betrübt und traurig waren und weineten, und entschlief am neuen Jahresstage zu Abend.

Kürzere Nachrichten.

— Das Proghmnasium der Missouri-Synode, das Concordia-College, zu Milwaukee, mußte wegen Ausbruch der Diphtheria auf kurze Zeit geschlossen werden. Unter den 180 Studenten wurden 4 von der Krankheit ergriffen. Leider wurde ein Schüler aus Shawano Co., Wis., dahingerafft.

Gott der Herr wolle die Heimführung bald in Gnaden wenden!

— Am 21. October starb am Magenkrebs in Addison, Ill., Professor C. E. Hänzschel, Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften am dortigen Lehrer-Seminar der Missouri-Synode.

Prof. Hänzschel, welcher keine Studien in Deutschland machte, kam vor etwa 22 Jahren nach Milwaukee, übernahm bald darnach die Leitung der luth. Gemeindegemeinschaft in Sheboygan, folgte nach zwei Jahren einem Rufe an die Oberklasse einer luth. Schule in Ft. Wayne und wurde im Jahre 1875 von der Missouri-Synode gelegentlich ihrer Versammlung in letzterer Stadt, als Nachfolger des Hrn. Dr. Dümmling zum Seminar-Lehrer berufen, welche Stellung er seitdem inne hatte. Die ganze Synode, besonders das Lehrer-Seminar, verliert an dem Verbliebenen einen tüchtigen und gewissenhaften Lehrer.

— Folgen des Schulgesetzes, da die Staatsbeamten den Eltern die Schule für ihre Kinder vorschreiben dürfen. Die norwegisch-lutherische Gemeinde in Town Irving, Jackson Co., Wis., berief sich im Frühjahr nach dem Tode ihres Pastors den Studenten D. Thorseth vom Augsburg Seminar in Minneapolis, Minn., damit er bis Anfangs des Sommers in ihrer Gemeindegemeinschaft Unterricht ertheile. In dieser Gemeindegemeinschaft wurden die Kinder 2 bis 3 Monate im Jahr, gewöhnlich von Mai bis Anfang Juli, in Religion und in norwegischer Sprache unterrichtet. Der Student begann; aber 3 Wochen vor dem ausgemachten Schluß-Termine erlebte die Gemeindegemeinschaft durch die Schulbehörde der Staatsschule einen gewaltsamen Schluß. Nicht etwa als ob die Herren School-Commissioners Thüren und Fenster der Gemeindegemeinschaft vernagelt und verriegelt hätten, — so viel Mühe und Arbeit muthet ihnen das Bennett-Gesetz gar nicht zu und so viel Anstrengungen brauchen die Feinde der lutherischen Gemeindegemeinschaften — ob Freigeister, Spötter, Verfolger des christlichen Glaubens, oder den lutherischen Schulen und Kirchen feindselige Methodisten

und Kongregationalisten — gar nicht zu machen um den Grundsatz, wornach der Staat das Recht habe, die Eltern zu zwingen, daß sie ihre Kinder Englisch lehren nach dem Bennett-Gesetz und seinem Zweck auszuführen. Nein — die Herren Schulkommissäre schickten einfach den Eltern derjenigen Kinder, welche die lutherische Schule auf ein paar Monate, und sonst die Staatsschule besuchten, einen Befehl, daß sie ihre Kinder aus der norwegisch-lutherischen Gemeindegemeinschaft herauszunehmen und sie in die religionslose Staatsschule zu schicken haben.

Ist also ungefährlich für unsere Kirche, Schule, Bekenntniß, Elternrechte und persönliche Freiheit — nämlich das Bennett-Gesetz, ob unverändert oder verändert?

— Zur Beleuchtung der Bestrebungen vieler Befürworter des Bennett Gesetzes in dem gegenwärtigen Schulkampf dient auch Folgendes: Die Patriotic Sons of America, eine allem nicht englisch-puritanischem Wesen und Glauben feindselige geheimtreiberische Verbindung, sandte folgende Kundgebung aus: „Die Parochialschulen sind nicht nöthig. Sie lehren nichts Anderes, als die öffentlichen Schulen, in Bezug auf die Dinge, welche ein Amerikanischer Bürger braucht. Schulen, welche gegründet sind, um religiöse Glaubenslehren zu lehren sollten nicht auf die Gewissensfreiheit oder den allgemeinen Fortschritt eines vereinigten Volkes einwirken dürfen.“

Was diese Leute hier aussprechen, ist auch von den Urhebern des Bennett-Gesetzes bezweckt.

— Hr. J. Raab, der frühere Staats-Schulsuperintendent von Illinois, tritt ernstlich für Schulzwang ein. Das hält ihn aber nicht ab, sich ganz entschieden gegen die anstößigen Bestimmungen des neuen Schulgesetzes auszusprechen. In einem Artikel für ein englisches Blatt schreibt er u. A.: „Es ist gänzlich unpassend, wenn das Gesetz den örtlichen Schulbehörden zugleich das Recht gibt, zu entscheiden, welche Schulen berechnete Schulen seien.“ Sodann fährt er fort: „Während das jetzige Zwangsgesetz in betreff der Schulzeit viel zu gelind ist, zeigt es sich in einem anderen Punkte tyrannisch, nämlich darin, daß es die Privatschulen zwingt, gewisse Lehrzweige mittelst der englischen Sprache zu lehren. Alle Privat- und Pfarrschulen dieses Landes ertheilen ihren Schülern den nöthigen Unterricht in der englischen Landessprache, ohne welche es ja nicht möglich ist, hier gut fortzukommen. Es liegt ebenso sehr im Interesse der Leiter der Privat- und Kirchenschulen, darauf zu sehen, daß die ihren Schulen anvertrauten Kinder dereinst gute, gesetzesliebende und patriotische Menschen werden, wie es im Interesse der Leiter der öffentlichen Freischulen ist, darauf bedacht zu sein, daß mit den Schülern ihrer Schulen gute Resultate erzielt werden.“

— Aus der Evangelischen Gemeinschaft wird von einem Wechselblatt berichtet: „In Forreston, Ill., haben die Escheriten gegen die Dubsonianer (so nennen die Parteien der feindslichen Bischöfe Escher und Dubs einander) einen Einhaltsbefehl im Gericht beantragt, und Richter Cartwright hat ihnen denselben verwilligt, die Kläger (Escheriten) aber gebunden, \$300 Bürgschaft zu stellen und alle Kosten zu bezahlen, im Fall die Injunktion nachher aufgehoben wird. Das wäre soweit ein Sieg der Escheriten. — In Roberts, Ill., haben die Dubsonianer einen Einhaltsbefehl gegen die Escheriten von Richter Sample

erhalten. Das wäre dann soweit ein Sieg der Dubfianer. — Die Dubfianer haben Klage oder eine Bitte um einen Einhaltsbefehl gegen die Druckanstalt der Gemeinschaft in Cleveland im Gericht eingereicht, in welcher sie das Gericht bitten, den Verwaltungern der Anstalt zu verbieten, den suspendirten Bischöfen, Escher und Baumann, Gehalt auszusahlen, sowie auch denselben zu gebieten, den Conferenzen, welchen die Dividenden von der Buchanstalt vorenthalten worden, dieselben auszusahlen, ebenso der Missionsgesellschaft, und die Editoren der Zeitchriften anzuweisen, ihre Blätter unparteiisch und zum Vortheil der ganzen Kirche zu redigiren. Dies sind so die Hauptpunkte dieser Injunktionsklage. Was daraus wird, muß die Zeit lehren, namentlich was bei so hemelndem Treiben aus der „vollkommenen Heiligung“ dieser „Belehrten“ wird, die sie doch alle für sich beanspruchen.

— In Omaha wurden 6 russische Juden verhaftet, weil sie den Rabbiner Alex. Goldstein in der Synagoge thätlich angegriffen hatten. In seinen Predigten hatte Goldstein ausgeführt, daß nicht Jesus, sondern der Apostel Simon Petrus auf Golgatha gekreuzigt worden sei. (!) Die Gemeinde wurde darüber so erbittert, daß er es für das Beste hielt, aus der Hintertüre der Synagoge zu entfliehen. Als er später wieder darauf zurückkam, wurde er thätlich angegriffen.

— Nach einer Mittheilung in der ev.-luth. Freikirche hat Pastor Heinrich Lent in Böhlen bei Leipzig seinen Austritt aus der sächsischen Landeskirche erklärt und sein Amt in derselben niedergelegt. Seinen Schritt begründet er in einer demnächst erscheinenden Schrift, betitelt: „Hin zur wahren Kirche!“

— Aus der Lausitz, Deutschland, wird berichtet: Da es noch immer an wendischen Theologen mangelt, erlernen bereits seit längerer Zeit zwei deutsche Candidaten, die Herren Hartwich und Malin, bei Herrn Pfarrer Welan in Schleife die wendische Sprache. Herr Malin ist bereits so weit vorgeschritten, daß er kürzlich die Kanzel betreten und wendisch predigen konnte.

— Die Stadt Hannover hat ein schwerer Schlag betroffen. Ein Irzlehrer wurde zum zweiten Pastor an der Legidienkirche erwählt, nämlich der Hauptführer der „Ritschlianer“ Riehn, Vorsitzender des „wissenschaftlichen Prediger Vereins“ zu Hannover. Das geistliche Ministerium der Stadt hielt mit diesem falschen Propheten ein Kolloquium und gestattete seine Anstellung an genannter Kirche.

— Aus Rußland wird bezüglich der Verfolgungen der Lutheraner Folgendes berichtet: Der lutherische Pastor Tiling zu Pusen in Kurland hatte am 29. Juni 1886 in einer Predigt erklärt, daß der Teufel in den Gemeinden sein Wesen treibe und suche, wen er verschlinge; seine Diener seien die falschen Propheten u. s. w. Die russischen Schergen verdrehten nun seine Worte und brachten auf Grund derselben eine Anklage wegen Beleidigung der russischen griech.-kathol. Landeskirche fertig, welche letztere der Prediger gar nicht gemeint hatte. Pastor T. wurde zu schwerer Strafe verurtheilt, doch wurde diese durch einen Erlass des russischen Kaisers vom 16. Mai d. J. umgewandelt in eine wöchentliche Gefängnisstrafe; auch darf der Verurtheilte in den baltischen Provinzen nicht im Amte bleiben. — Ein anderer Fall ist der des Pastor Johann Kersten zu Pöbern in Livland, welcher angeklagt war, Trauungen vollzogen zu haben, wobei der Bräutigam griechisch-kathol. Bekenntnisses war. Im Dezember 1888 war Pastor K. vom livländischen Gericht freigesprochen worden. Aber durch den Staatsanwalt wurde die Sache vor das Appellations-Gericht, das fünfte Departement des Senats gebracht, von welchem das Urtheil des Livländer Gerichts umgestoßen und der Pastor Kersten zu sechsmonatlicher Suspension vom Amt verurtheilt wurde.

An die lieben Glaubensgenossen unserer Wisconsin-Synode.

Die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde in Town Shobester, Green Co., Wis., erlaubt sich durch ihren Pastor und ihre Vorsteher die lieben Glaubensgenossen unserer Synode um Unterstützung anzusprechen, da wir genöthigt sind eine Kirche zu bauen.

Wir hatten zeitweilig eine englische Baptisten-Kirche zur Benutzung. Allein sie wurde uns bald durch die Abneigung der Sekten entzogen. Gegenwärtig benutzen wir ein Distriktschulhaus, was uns aber voraussichtlich auch nicht lange gestattet sein wird, da es uns überhaupt nur ungerne überlassen wurde und dabei bemerkt, daß die Benutzung unsererseits nur bis zum Beginn der Schule, die ja bald ihren Anfang nehmen wird, zulässig sei. So sind wir also gezwungen, möglichst rasch eine Kirche zu bauen.

Unsere Gemeinde ist jung, sie ist erst dieses Frühjahr gegründet. Sie ist noch klein, denn sie zählt erst 17 Familien und diese sind fast alle arm. Nur vier haben eine eigene Farm, aber noch Schulden darauf, alle anderen sind Rentier, oder Tagelöhner.

Die Methodisten, Baptisten und die Uniten haben schon lange hier gearbeitet und thun jetzt alles Mögliche, unsere Glieder, und die einige Neigung haben, sich uns anzuschließen, an sich zu ziehen und uns abwendig zu machen, wozu sie auch den Umstand benutzen, daß wir keine Kirche haben.

Wir sind nun im Begriff eine Frame-Kirche zu bauen, die auf etwa \$900.00 kommen wird. Sie mit unseren eigenen Mitteln bei unserer Armuth und unserer geringen Zahl herzustellen, ist nicht möglich. Ueber \$300.00 sind von unserer kleinen Gemeinde zu diesem Zweck nicht zu erwarten. Darum bitten wir inständig unsere lieben Mitbrüder im Herrn, uns mit einer Gabe zu Hilfe zu kommen. Der Herr hat ja verheißen, solche Liebesgaben, den Bedürftigen gesendet, reichlich zu vergelten. Um solcher Verheißung willen hoffen auch wir keine Fehlbite zu thun. Jede Gabe, auch die kleinste wird mit herzlichem Dank angenommen und soll gewissenhafte Verwendung finden. Und bitten wir die Brüder, die uns mit einer Gabe zu Hilfe kommen, sie zu schicken an unseren Schatzmeister Aug. Nix oder an unseren Pastor J. Rathke, Albany, Green Co., Wis.

J. Rathke, Pastor.
F. Hein, Präsident.
A. F. Nix, Schatzm.
E. C. Berndt, Sectr.

Albany, den 7. September 1890.

Obiges Bittgesuch empfiehlt unseren Gemeinden Ph. von Rohr, Präses.
E. Mayerhoff,
Superintendent für Reisepredigt.

Aufruf.

Die Herren Pastoren der Synodal-Conferenz werden hiermit herzlich und dringend gebeten, falls Glieder ihrer Gemeinden nach Beloit, Wis., verziehen, die Namen derselben jedesmal sogleich an den Unterzeichneten einreichen zu wollen, da die lieben Leute sonst der Ohio-Gemeinde daselbst in die Hände fallen. Die Dringlichkeit meiner Bitte wird den Brüdern sofort einleuchten, wenn sie hören, daß der Pastor jener Gemeinde E. Kosche heißt. E. B ä s e.

Clinton, Rock Co., Wis., 14. Oct. 1890.

Missions- und Erntedankfest.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis feierte die St. Johannes-Gemeinde in Cooperstown, Manitowoc Co., Missions- und Erntedankfest in der festlich geschmückten Kirche. Im Vormittags-Gottesdienste predigte Herr Pastor Sprengling von Centreville über Ps. 116, 12-14 und Nachmittags Herr Pastor Diehl von Montpelier über Eph. 5, 8.

Die Collekten betragen \$43.00.
Koscovans, Wis. A. W. Reibel.

Missionsfeste.

(Verspätet.)

Am 12. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde in Lake Mills, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Vormittags predigte Herr Pastor Röd, Nachmittags Herr Prof. Ernst. Die Collette betrug \$47.71.

W. Sagedorn.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde in Plymouth, Jefferson Co., Nebraska ihr Missionsfest, zu welchem auch die Nachbar-Gemeinde der Missouri-Synode eingeladen und zahlreich vertreten war.

Vormittags predigte Herr Pastor Brandt, Nachmittags Herr Pastor Kleinlein, jeder vor einer zahlreichen Versammlung.

Die Collette betrug \$140.52.

E. Strube.

Plymouth, October 10. 1890.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierten die Gemeinde Davids Stern und die Immanuel-Gemeinde, beide Gemeinden des Herrn Pastor Stiemle in Kirchhain, Wis., ihr jährliches Missionsfest im Kirchbusch der Gemeinde Davids Stern in der Nähe des Pfarrhauses. Unter hohen Bäumen, die nicht zu dicht stehen und doch den nöthigen Schatten gaben, waren Altar und Kanzel aufgeschlagen und mit Blumen und Laubgewinden geschmückt. Vor diesen waren Bänke für die Zuhörer eingerichtet und am Ende der Säge, der Kanzel gegenüber, eine erhöhte Plattform, auf der der Posaunenchor und Gesangschor der Gemeinde Platz fand. Weil es Vormittags kühl war und nach Regen ausfiel, war die Versammlung nicht so zahlreich als Nachmittags. Am Nachmittage war es klares, warmes Wetter geworden und so fanden sich noch viele Zuhörer ein aus den umliegenden Gemeinden und Städten. Der Posaunenchor eröffnete den Gottesdienst und begleitete einen Vers um den anderen den Gemeindegesang, und indem noch liebliche Lieder des Gesangsvereins und Vorträge des Posaunenchores vor und nach der Predigt eingelegt wurden, gestaltete sich das Ganze zu einem Festgottesdienste, der die Herzen gemann, erhob und erbaute. Vormittags predigte der Unterzeichnete, Nachmittags Herr Pastor Gieschen, während der Ortspastor den Altar-Gottesdienst versah. Ueber Mittag und nach dem Nachmittags-Gottesdienst wurden die Zuhörer in der Nähe des Platzes für den Gottesdienst im Busche von der Gemeinde auch leiblich gespeist und gesättigt, denn es blieb übrig, und ein guter Rest von ungebrauchter Butter und Kaffee wurde am nächsten Tage der Haushälterin unseres Seminars eingehändigt.

Die Collette ergab \$108.22 und wurde nach Abzug der Reisekosten der Festprediger unter die Anstalten und die Reisepredigt der Wisconsin-Synode und die Negermissionen vertheilt.

Da beide Gemeinden zu keiner Synode gehören, ist das herzlichen Dankes werth.

E. Mayerhoff.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis feierte die Gemeinde in Ahnapee ihr jährliches Missionsfest. Festredner waren: Herr Dr. Roy von Watertown, Pastor F. Eppling von Dundas und Pastor Aug. Lübkemann von Forestville. Die Collette betrug \$47.13.

F. Eppling, Pr.

Ahnapee, Wis., den 17. October 1890.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 21. September, feierte die Gemeinde in Barre Mills, La Crosse Co., Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Vormittags predigte Unterzeichneter und Nachmittags Herr Pastor M. Wächter von Süd Dakota. Beide Gottesdienste wurden durch passende Chorgefänge des Singchores der Gemeinde verschönert. Die Collette betrug \$73.15.

A. Fröhle.

Lewiston, Minn., Oct. 10. 1890.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 21. September, fand das jährliche Miſſionsfeſt der Gemeinde des Herrn P. C. Jäger in Racine ſtatt. Die Gottesdienſte, welche im dortigen geräumigen Skatingrink abgehalten wurden, und in welchen Herr Paſtor Th. Jätel von Milwaukee Vormittags, P. C. F. Keller von Racine und der Unterzeichnete Nachmittags predigten, waren von einer großen Menge andächtiger Zuhörer, auch aus der Umgegend, beſucht. Zwar waren des Volkes nicht „Zehntauſend“ verſammelt, wie ein Berichterſtatter den Milwaukee Bennett-Law-Zeitungen angliſchen Miſſions über dieſem unheimlich große Zahl von Lutheranern telegraphiſch gemeldet. Aber richtig war die von jenen Zeitungen erleiſteten Herzens veröffentliche Nachricht, daß das Bennett-Law nicht genannt und keine Beſchlüſſe gegen daſſelbe gefaßt worden ſeien. Daß aber die dortigen lutheriſchen Chriſten ein Herz für das Gedeihen der lutheriſchen Kirche und Schule haben, bezeugten ſie durch ihren zahlreichen Beſuch der Gottesdienſte, ihre Aufmerkſamkeit auf die Predigten, worin auch die Pflicht und Aufgabe der Miſſion bezüglich der chriſtlichen Schule aus Gottes Wort dargelegt wurde und ihre Beifügung zur Ausbreitung des Reiches Gottes. Die zu letzterem Zweck geſammelte Collette ergab die Summe von \$100.00.

Gott der Herr wolle ſein Wort und die Opfer der Herzen und Hände ſegnen zur Mehrung und Erhaltung ſeines Reiches!

E. A. Noz.

Milwaukee, den 13. Okt. 1890.

Die Paroche Ridgewille und Normalt feierte am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September, ihr Miſſionsfeſt in der Kirche zu Ridgewille, wozu auch die umliegenden Schweiſter-Gemeinden eingeladen waren. Bei dem herrlichen Wetter des Tages ſtrömte eine große Menge Feſttheilnehmer zuſammen, ſo daß die Kirche ſie bei weitem nicht faſſen konnte. Die Vormittagspredigt hielt Herr Paſtor Ph. Köhler von Huſtiſford über Offbr. Joh. 14, 6 u. 7. Am Nachmittage zeigte Herr Profeſſor Köhler von Watertown in einem miſſionsgeſchichtlichen Vortrag, die erſte Miſſion unter den Indianern Wiſconſins u. Herr Profeſſor Köhler mußte die Stelle von Herrn Profeſſor Dr. Noz ausfüllen, der ſeine Mitwirkung bei dem Miſſionsfeſt zuſagt hatte, aber der Nothwendigkeit gehorchend, anderswohin reiſen mußte.

Die Collette des Feſtes betrug \$71.30. Nach Abzug der Reiſekoften erhielt die Heiden-Miſſion \$10, die Neger-Miſſion \$10, die Anſtalten der Synode \$48.00.

Der treue Gott lege ſeinen Segen auf die Geber und die Gabe und laſſe große Frucht daraus erwachſen zu ſeines Namens Ehre und zum Segen vieler.

J. C. R.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Unterzeichneten ihr dieſjähriges Miſſionsfeſt. Am Tage vorher war zu dieſem Zweck das Wäldchen des Gemeindegliedes H. Braach, nahe vor der Stadt, mit Kanzel und Bänken hergerichtet worden und der Herr ſchenkte zum Feſt angenehmes Wetter. Zu nicht geringer Enttäuſchung aber war, als der Gottesdienſt ſeinen Anfang nehmen ſollte, keiner der beſtimmten Feſtpredner, nämlich die Herren Prof. Ernst und Paſtor Strube, eingelaufen. So mußte denn der Ortspaſtor am Vormittage ſelber predigen. Da Herr P. Strube am Mittag eintraf, predigte derſelbe vor einer großen Verſammlung am Nachmittage. Außer den Gemeindegliedern hatten ſich auch aus den geladenen Gemeinden der Paſtoren Brandt von Stanton, Koch von Hader und Müller, zur ehrm. Miſſouri-Synode gehörig, von hier, eine große Anzahl Feſtgeſonnen eingefunden.

Die erhobenen Colletten ergaben die Summe von \$152.50.

Der Herr aber gebe ſeinen Segen zu dem, was gelehrt und gehört und gegeben worden iſt.

M. S. Pantow.

Ihr Miſſionsfeſt feierte die Gemeinde des Herrn P. C. F. Goldammer zu Beaver Dam, Wis., am

18. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober. Die Feſtfeier fand ſtatt in dem ſchönen neuen Gotteshauſe der Gemeinde, in welchem der Altar zur Feier des Tages feſtlich geſchmückt war. Recht zahlreich war die Theilnahme und die Glieder der Gemeinde waren von allen Seiten herbeigezogen, auch Gäſte aus anderen Gemeinden hatten ſich eingeſtellt, und in beiden Gottesdienſten war des Herrn Haus von Andächtigen wohl gefüllt. Dieſe zahlreiche Theilnahme am Miſſionsfeſte, wie auch die ſeiner Zeit erfolgte Erwerbung des ſchönen großen Eigenthums für Kirchen- und Schulzwecke ſeitens der Gemeinde deutet an, daß regſamer Geiſt für Erhaltung und Ausbreitung des reinen Evangeliums zur Ehre des Herrn in der Gemeinde lebt! Die Feſtprediger waren Vormittags der Unterzeichnete und Nachmittags P. A. Löpel von Iron Ridge.

Die Collette für Zwecke des Reiches Gottes ergab die Summe von \$36.10.

Dem Herrn ſei Dank für Alles!

E. A. Noz.

Milwaukee, October 13. 1890.

Die Gemeinde in Kaukauna feierte am 18. Sonntag nach Trinitatis ihr erſtes Miſſionsfeſt. Prediger waren die Paſtoren M. Eichmann und Tr. Genſte.

Die Collette betrug \$29.39, welche für unſere Anſtalten und die Negermiſſion beſtimmt wurde.

W. Hinenthal.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis wurde in der zur Paroche Ironia gehörenden Johannes-Gemeinde ein Miſſionsfeſt gefeiert. Vormittags predigte der Unterzeichnete und Nachmittags Herr Paſtor Brockmann in Watertown.

Die Collette belief ſich auf \$29.33.

E. H. Röf.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis feierte die evang.-luth. Zions-Gemeinde zu Leeds, Wis., ihr jährliches Miſſionsfeſt. Es predigte Vormittags Herr Prof. A. Schrödel aus Watertown und Nachmittags Herr Paſtor D. Koch von Columbus, Wis.

Die zum Beſten des Reiches Gottes erhobenen Colletten ergaben die Summe von \$40.00.

J. A. Petri.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde zu Rome, Jefferson Co., Wis., ihr erſtes Miſſionsfeſt. Collette \$12.30, beſtimmt für das Reich Gottes.

A. Rohloff.

Am 19. Oktober, als am 20. Sonntag nach Trinitatis, feierte die Martins-Gemeinde unſers lieben Synodal-Präſes v. Rohr in Winona, Minn., ihr Miſſionsfeſt. Der Tag war durch Gottes Gnade von ſchönem Wetter begünſtigt, und die große ſchöne Kirche war gefüllt von andächtigen Hörern. Als Feſtprediger waren thätig die Paſtoren Jätel, Hillemann jun. und Bärenroth. Liebliche Gefänge des Geſangvereins und des Kinderchores verſchönernten die Feier.

Die Feſt-Collette ergab \$60.10, welche für das Seminar in Milwaukee beſtimmt wurde.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn Paſtor N. Bod in Waterloo, Wis., ihr dieſjähriges Miſſionsfeſt. Am Vormittage predigte der Unterzeichnete und am Nachmittage Herr Student Auerswald aus unſerem Seminar in Milwaukee. Die Collette ergab die Summe von \$52.66.

Der Herr ſegne Geber und Gabe.

A. Schrödel.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn P. Dammann in Milwaukee Miſſionsfeſt. Trotz des ungünſtigen Wetters ſtellten ſich doch eine erfreuliche Zahl Gäſte von Rah und Fern ein, die der Predigt des theuren Gotteswortes lauſchten. Unterzeichneter predigte am Vormittage über 2.

Cor. 5, 14 und Herr P. Streißguth des Nachmittags über Luc. 14, 16—24.

Der Poſaunenchor des Seminars trug unter der Leitung des Herrn Stud. Siefer durch Begleitung des Gemeinde-Gesangs viel zur Verſchönerung des Feſtes bei, ſowie auch der Singchor der Gemeinde, durch Singen paſſender Pſalmen.

Die Collette betrug \$60.07.

Johannes Karrer jr.

Teß Corners, Oct. 21. 1890.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde zu Waumatoſa in ihrer kürzlich erweiterten und mit Thurm und Glocke verſehenen Kirche ihr dieſjähriges Miſſionsfeſt. Morgens predigte Herr P. Streißguth, Nachmittags der Unterzeichnete.

Die beiden Colletten betragen zuſammen \$31.50.

Theo. Hartwig.

Kirchweihe.

Das Gemeindeblatt enthält ſeit einigen Monaten immer eine und mehr Seiten Berichte über Miſſionsfeſte und Kirchweihen. Wer intereſſirt ſich dafür? So hört man manchen Paſtor ſagen. Aber die Gemeindeglieder, ſie hören es gerne. So ſoll auch dieſer Bericht nur für ſolche Leſer ſein, die derartige gerne hören!

Am Sonntag, den 12. October, war alſo Kirchweih in Tomah, Wis. Dort beſteht eine evang.-luth. Gemeinde, die auf den Namen St. Pauls-Gemeinde hört. Vor 16 Jahren war dieſe Gemeinde gar klein: ſie zählte bloß 17 Glieder und dennoch machte ſie ſich daran, ein Kirchlein zu bauen, arm und klein, wie der Anfang in Chriſti Reich ſein ſoll. Aber der Herr hatte Wohlgefallen an dieſer Gemeinde und ließ ſie wachſen nach innen und außen. Und wie das Kindlein wuchs, da wurde ihm der Noth zu eng und die Nähte plakten und es mußte daran gedacht werden, dem größer gewordenen Kinde einen neuen Noth zu beſchaffen, d. h. die größer gemordene Gemeinde, ſie zählt jetzt 75 ſtimmberedigte Glieder, mußte ein größeres Gotteshaus haben. Da kam die Gemeinde überein, daß die neue Kirche aber gleich etwas Ordentliches werden ſollte. Da es an „gutem Rath und rechter That“ nicht fehlte, ſo entſtand auch ein Gebäude, das ſich ſehen laſſen kann, eine Zierde der ganzen Oriſchaft.

Die Kirche iſt 56 Fuß lang und 38 Fuß 8 Zoll breit mit einer Altarniſche 11 Fuß 8 Zoll tief und einem Thurm, halbvorſpringend, 12 x 12 im Geviert und 97 Fuß hoch. Neben der Altarniſche iſt eine geräumige Sacriſtei angebaut. Der Bau iſt in halbgotiſchem Styl gehalten und „brick veneered“. Inwendig iſt nur ein Orgelchor über dem Eingang und keine Seitengalerien engen den Raum ein. Geheizt wird die Kirche durch Luſtheizung, ſo daß keine häßlichen Ofenröhren den Raum verunzieren. Die Frauen der Gemeinde haben prächtige Kronleuchter und Teppiche geſtiftet, die Jungfrauen Altar- und Kanzelſchmuck und eine geſchmackvolle Liedertafel angeſchaft. Das Herrlichſte in der Kirche iſt aber der prachtvolle Altar und die in gleicher Arbeit ausgeführte Kanzel.

Die Geſchichte wird aber auch etwas koſten! Jeder, der die Kirche ſah, ſtaunte über den niedrigen Koſtenpreis: eine Kleinigkeit über \$4000. Gemeinden, welche geſchmackvoll und billig bauen wollen, dürften gut thun, erſt einmal in Tomah anzufragen, wie die lieben Leute es gemacht haben.

Am Kirchweihtag wurden 3 Gottesdienſte gehalten und obwohl das Wetter ſehr unfreundlich war, waren alle Gottesdienſte doch ſehr gut beſucht und die Kirche bis auf den letzten Platz beſetzt. Erſt hielt der Ortspaſtor Jenny einen kurzen Abſchiedsgottesdienſt in der alten Kirche. Nach der üblichen Eröffnung der neuen Kirche fand der erſte Gottesdienſt ſtatt, wobei er Unterzeichnete predigte. Am Nachmittage predigte P. Stromer und am Abend wurde englischer Gottesdienſt gehalten, wobei P. Gauſewitz von St. Paul predigte. Zur Erhöhung der Feier trug der wohlgeübte gemiſchte Chor der

Gemeinde und ein Blas-Quartett, welches den Gemeindegesang begleitete, wesentlich bei. Die Collette des Tages betrug ca. \$188. H. Vogel.

Schuleinweihung.

Wenn eine christliche Gemeinde in gegenwärtiger betrübter Zeit, wo Nationalismus und Unglaube, denen unsre deutschen christlichen Schulen ein Dorn im Auge sind, mit einander im Bunde Alles aufbieten, um sie zu schädigen und wo möglich zu vernichten, dennoch es unternimmt, eine Gemeindefschule zu errichten und zu dem Ende ein Schulhaus zu erbauen, so ist das für dieselbe gewiß ein gutes Zeichen; denn sie erklärt damit, daß sie entschlossen ist, allen Widersachern und Hindernissen zum Trotz ihrer Pflicht gegen ihre lieben Kinder nach Gottes Willen nachzukommen, nämlich für Aufzucht und Erziehung derselben in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu sorgen.

Eine solche Gemeinde ist die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde in Winsteago, Wautesha Co., Wis. (Tess' Corners), deren Seelsorger der junge, eifrige Herr Pastor Karrer ist. Ihm ist es mit Gottes Hilfe gelungen, innerhalb 5 Monaten, die er an gedachter Gemeinde gestanden, es zu erreichen, daß am 18. Sonntag nach Trinitatis das neuerrichtete Schulhaus eingeweiht werden konnte. Dasselbe, 20 x 30 groß, mit einem Thürmchen nebst Glocke versehen und auch innen aufs beste ausgestattet, macht einen recht freundlichen Eindruck. Unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme von Seiten der Gemeinde, die an ihrem Schulhaus eine herzliche Freude hat, wurde der eigentliche Weiheakt von dem Ortspastor selbst vollzogen. Nach demselben fand in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche, neben welcher das Schulhaus steht, ein Gottesdienst statt, in welchem der Unterzeichnete über die oben angeedeuteten Worte Eph. 4, 6 die Predigt hielt, der die Menge der Verammelten mit augenscheinlicher Aufmerksamkeit folgte. Der von dem Pastor geleitete Singchor verschönte die Feier durch mehrere in der Schule und in der Kirche vorgetragene Gesänge. Ihr Interesse für die Schule bekundete die Versammlung auch durch eine ansehnliche Collette im Betrag von 24 Dollars, die zur Beschaffung einer Orgel für die Schule verwendet werden sollte. — Der Herr mache diese dem Dienst an den Kleinen gewidmete Stätte zu einer rechten Segensstätte.

G. Thiele.

Einführung.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis wurde der Schulumtanddidat H. Däke, nachdem derselbe einen Beruf als Lehrer von der ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Oconomowoc erhalten und angenommen hatte, durch den Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

Adresse: H. Daake,
Oconomowoc, Wis.

Conferenz-Anzeige.

Die Central-Conferenz versammelt sich am 19. November, Morgens 9 Uhr, bei Herrn P. Brodmann in Watertown. Schluß der Konferenz am 20. November Mittags. Anmeldung erbeten.

R. Mach in Müller, Secr.
Lowell, Wis., den 9. October 1890.

Quittungen.

Für das Gemeindeblatt: Jahrg. XXVI: PP T Genfite 14, Brenner 20, G Albrecht 1.05, Dammann 18.50.
Herr C Lorenz 1.05.

Jahrg. XXV: PP Brodmann 25, A Schlei 36.75 und für Niebuhr 1.05, Bredlow 3.15, P Kleinlein 1.05, Bading 31, Spiering 10, Moyerhoff 39.45, Fröhle (u. f. Dorn und Zimmermann) 21, Busack (und für Genz und Holz) 24.40, Greve 15.75 (und für Jahrg. I O.30), Nommensen 20.

Jahrg. XXIV: PP Abelberg 25, Bergholz 1, von Rohr 2.10.

Jahrg. XXV, XXVI: PP Stiemke 29.85, 9.45, J Koch 1.05, 5.25, J G Dehler 3.15, 2.10, Pieh (f. Langenhan) 2.10, Goldammer 14.40, 4.20, G W Albrecht 21.50, 14.70, W Schlei 2.15, 3.10.

Jahrg. XVIII—XXVI: Prof. Höncke 1, 1, 1, 1, 2, 3, 9, 9.
Th. Jäfel.

Für das Seminar: P Goldammer, Missionsfest-Coll. der Steph.-Gem. in Beaver Dam \$30, P Reibel, Theil der Missions- und Erntefest-Coll. in Koscians \$10, P T Genfite, Theil der Erntefest-Coll. in Neenah \$6, P Petri, desgl. in Leeds \$14, P M S Pantow, Theil der Missionsfest-Coll. in Norfolk \$25, P Hensel, desgl. von Blattville \$10, P Dammann, desgl. von der Jacobi-Gem. \$20, P Probst, Erntedankfest-Coll. der Gem. in Schleisingerville \$9.25, P Hölzel, Theil der Missionsfest-Coll. von Fond du Lac \$28.35, P Anton Pieper, Erntedankfest-Coll. von Newton \$10, P J G Dehler, Kindtaufs-Coll. von Herrn J Lefer \$1, P von Rohr, Missionsfest-Coll. von Winona \$50, P Körner, Theil der Missionsfest-Coll. von Heleville \$8.55, P Jäfel, von Herrn Koch \$5, von Herrn Krey \$1.

Für die Anstalten: P Bergholz, Erntedankfest-Coll. der Gem. in Kewanee \$13, P Hinnenthal, Theil der Missionsfest-Coll. von Kaukauna \$20.39.

Für das Reich Gottes: P Reinsch, Missionsfest-Coll. der Marcus-Gem. \$70, P Fröhle von N N \$5, P W Schlei, Erntedankfest-Coll. von der Peters-Gem. in Miles \$7.82.

Für arme Studenten: P Stiemke, Hochzeit-Coll. von Herrn Reinsch, Berlin mit Martha Frank \$12.51, Erntedankfestopfer von A S in Kirchgahn \$2, Herr C Lorenz \$18.95, P Jäfel, von Frau N N \$1.
Th. Jäfel.

Für den Kirchbau in Alma hat der Unterzeichnete folgende Gaben empfangen: Von P Jäfel aus der Sonntagschulklasse \$40, von P Gläser in Nauvard \$5, von der Gem. in Town Norton, Minn. \$2.00.

Herzlichen Dank den Gebern!

P. C. Paleczek.

Für Seminar-Haushalt: Aus der St. Joh.-Gem. in Milwaukee: Von Frau Bal \$3, G Jonas \$1, Frau N N \$5; P S Ebert, Dankfest-Coll. in Town Franklin \$11.25, Frau Beyerödorf, St. Marcus-Gem. in Milwaukee, Gemüse; Herr Lann, Good Hope, 1 Sack Kartoffel u. 6 Krautköpfe.
Es dankt im Namen der Anstalt
E. A. Noz, Inspektor.

Für das College dankend erhalten: P Hensel, Theil der Missionsfest-Coll. \$5.75, P Reim, desgl. \$50, P Hader, Erntedankfest-Coll. \$14.04, P Dammann, Theil der Missionsfest Coll. \$20, vom Missionsfest in Waumatoa \$10.

Für die College-Kasse dankend erhalten: P M Denninger, Missionsfest-Coll. in Schleswig \$13, P Epling jun. vom Missionsfest in Ahnapee \$20, P Reibel, Theil der Missions- und Erntedankfest-Coll. \$15, P Ph. Köhler, Theil der Missionsfest-Coll. für die Anstalten \$42, P Hartwig, Theil der Missionsfest-Coll. \$25, P Haage, von der Gem. in Fort Atkinson \$14, von der Gem. in Cold Spring \$6, P Pantow, Theil der Missionsfest-Coll. \$25, P Hölzel, desgl. \$28.35.

Für arme Schüler dankend erhalten: P Hölzel, gesammelt auf der Hochzeit des Herrn H Michler \$5.60.
J. S. Brodmann.

Für Reispredigt: Theil der Missionsfest-Coll.: P Häse sen. in Freedom \$15, P Sarmann in Eldorado und Van Dyne \$8, P Haage in Fort Atkinson \$7.50, P Röd in Ironia \$20, P Nommensen, St. Lucas-Gem. in Milwaukee \$15, P J H Koch in Somers \$25, P Löpel in Town Herman \$20, P Abbeimeyer in East Farmington \$30, P Mielke in Theresa \$7, P A Siegel in Two Rivers \$13.60, P Hartwig in Juneau \$6.50, P Jäger in

Racine \$15.15, von J u. R \$2, P Stromer in N. La Crosse \$10, P Carrer in Tess Corners \$37, P Adelberg von der St. Peters- und Christus-Gem. in Milwaukee \$16, P Goldammer in Beaver Dam \$5, P Pantow in Norfolk, Neb. \$50, P Bollbrecht in Ellington \$13.50, P Petri in Leeds \$11, P Anton Pieper, Erntedankfest-Coll. der Dreieinigkeits-Gem. in Liberty \$7.80, P Reibel, desgl. der Gem. in Cossuth \$2.50, Theil der Missions- und Erntefest-Coll. der Gem. \$8, P Busack, Coll. in Prairie du Chien \$3.75; in McGregor 85 Cents, Dankopfer von Carl Lübe \$2. Mit Dank erhalten E. Mayerhoff.

Für die Synodal-Kasse zur Bekämpfung des Bennett-Gesetzes: P Kilian, nachträglich 25 Cents, P M Denninger, Parochie Motel-Schleswig \$10, P G Häse, Coll. der Gem. in Peshigo \$6, P Hölzel \$8.25, P C Gläser, Confirmations-Coll. \$6.50, P A Pieper, Coll. der Gem. in Newton \$6.50, P A Kirchner, St. Joh.-Gem., Erntedankfest-Coll. \$3.45, P Ungrodt \$3.90, P Greve, Coll. der St. Lucas-Gem. \$8, P W Bergholz, Theil der Erntefest-Coll. \$3.20, P J Hader \$2, P A Schlei \$6.50, P F Rien \$2.75, P C G Reim \$10, P Sarmann, Coll. in Eldorado \$4.30, in Rosendale \$1.64, P J Stiemke, Coll. der Gem. Davids-Etern \$9.50.

Für die Neger-Mission: P Ph. Köhler, Theil der Missionsfest-Coll. \$10, P Hinnenthal, desgl. \$5, P M S Pantow, desgl. \$17.25, P Joh. Kilian, desgl. \$5, P Petri, desgl. \$5, P Reibel, Theil der Missions- und Erntefest-Coll. \$10, P A Kirchner Erntedankfest-Coll. der Zions-Gem. \$9.85, P W Rader von Ungenannt \$10, P Schöwe, für den Schulbau \$2.50, P Reim, von Frau L M \$5, von Frau S und Tochter (je \$5) \$10.

Für die Heiden-Mission: P Chr. Köhler, Theil der Missionsfest-Coll. \$10, P Ph. Köhler, desgl. \$10, P M S Pantow, desgl. \$20, P W Dammann, desgl. \$20.
C. Dowidat.

Für die Wittwenkasse: P Wendler, pers. Beitrag \$5, P Mielke, ges. auf der Hochzeit des Hrn. G. Plüdemann u. Martha Bast \$5.10, P Aug. Pieper, Menomonie \$8.20, Beyer Settlement \$8.10, Iron Creek \$9, Elk Mound \$4.70, P Aoe-Lallemant Coll. seiner Gem. \$10.23, pers. B. \$3, P Hinnenthal, Coll. am Michaelisfest \$9.50, pers. B. \$2, P Monhardt, Coll. seiner Gem. \$4.25, pers. B. \$3.
Johannes Bading.

Für die Pastoren-Unterstützungskasse: PP Röd, Nicolaus, Brenner, Gevers je \$1.50, Prof. E Noz \$2.00.
H. Vogel.

Für das Marten Luther Waisenhaus in Wittenberg, Wis. sind an Liebesgaben eingegangen: Durch Herrn P Pieper in Manitowoc, Wis., vom Jungfrauen-Verein daselbst, 3 Paar woll. Strümpfe und 6 Knabenwaifs.
Den lieben Gebern herzlichen Dank!

H. Dittke, Waisenvater.

Für die Taubstummen-Anstalt in Morris, Mich. empfangt Unterzeichner: Durch M S Pantow, Norfolk, Neb., von N N \$4.25.

C. D. Strubel, Kassirer.

Für die Regen-Mission: Erhalten von Herrn P M Hensel einen Theil der Missionsfest-Coll. seiner Gem. im Betrage von \$5.75.

A. C. Burgdorf, Kassirer.

Zum Kirchbau: Theil der Erntedankfest-Coll. von P Brodmann in Watertown \$18.
Mit Dank erhalten J. Rathke.
Albany, den 16. October 1890.

Quittung und Dank.

Durch Herrn P Aoe-Lallemant von seiner Gem. in Champaign Co., Ill., \$11.50 für unsre junge bedürftige Gemeinde empfangen zu haben, bescheinigt dankbar
Der Vorstand der ev.-luth. Salems-Gemeinde in Milwaukee.

Satzfehler-Berichtigung.

In der vorigen Nummer des Gemeinde-Blattes blieb ein Satzfehler stehen: Es soll nämlich in dem Citat über die Schulgesetze heißen: "Correctness" und nicht Correction.